

Der Spinnerin Nachtlid

Clemens Brentano — 1802

1 Es sang vor langen Jahren
Wohl auch die Nachtigall,
Das war wohl süsler Schall,
Da wir zusammen waren.

2 Ich sing und kann nicht weinen
Und spinne so allein
Den Faden klar und rein,
So lang der Mond wird scheinen.

3 Als wir zusammen waren,
Da sang die Nachtigall
Nun mahnet mich ihr Schall,
Dass du von mir gefahren.

4 So oft der Mond mag scheinen,
Gedenk ich dein allein,
Mein Herz ist klar und rein,
Gott wolle uns vereinen.

5 Seit du von mir gefahren,
Singt stets die Nachtigall,
Ich denk bei ihrem Schall,
Wie wir zusammen waren.

6 Gott wolle uns vereinen
Hier spinn ich so allein,
Der Mond scheint klar und rein,
Ich sing und möchte weinen

Aus der Epoche der Romantik

Eine einsame Spinnerin hat Sehnsucht nach der verlorenen Liebe. Sie klagt um den toten Geliebten. Das Spinnrad wird zum Rad der Zeit. Aus der Klage spricht die Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies.

Die Spinnerin übersetzt mit ihrem Lied den Nachtigallengesang. Sie möchte dadurch das Paradies neu schaffen, aus dem der Mensch vertrieben wurde.

Die letzte Strophe bricht mit dem Bild des gesponnenen Fadens, das in den ersten fünf Strophen durchgehalten wird und bekundet: Das Spinnrad steht still.